

Weltmeisterin verliert ihr Pferd

Allstar B von Rosalind Canter muss beim CHIO eingeschläfert werden

Aachen – Die Vielseitigkeitsprüfung beim CHIO Aachen ist am Wochenende vom Tod des Pferdes Allstar B überschattet worden. An Sprung 16 d erlitt der 17-jährige Wallach so schwere Verletzungen, dass er wenige Stunden später in einer Tierklinik eingeschläfert werden musste.

Eigentlich lief es gut für Rosalind Canter und Allstar B. Beide sind ein erfahrenes Paar, wurden vor vier Jahren bei den Weltreiterspielen in Tryon Weltmeister und waren an drei Goldmedaillen für das britische Team bei Championaten beteiligt.

„Das Pferd muss eine extreme Drehbewegung gemacht haben.“

Das Paar kam zum Hindernis 16 d, dem vierten Element einer Sprungfolge auf einer kleinen Anhöhe. Der Sprung war schmal und musste ganz präzise angeritten werden, nichts, was Canter und Allstar nicht schon zig Mal gemacht hätten.

„Das Pferd muss eine extreme Drehbewegung gemacht haben“, sagte Hanbücken, der zugleich in Aachen als Chef der Veterinärkommission im Einsatz ist. „Dabei gab es einen offenen Bruch im Kronegelenk (das Gelenk direkt über dem Huf, Anm. d. Red.)“ Der Schaden sei irreparabel gewesen, so Hanbücken, das hätten die Untersuchungen ergeben.

Obwohl die Internationale Reiterliche Vereinigung (FEI) die Sicherheitsbestimmungen ständig verschärft, sind Unfälle und Verletzungen nicht auszuschließen. So werden an immer mehr Hindernissen Vorrichtungen angebracht, die sich bei heftigem Anschlag öffnen, um Stürze zu vermeiden.

Sammarco siegt in kuriosem Derby

Es war das 153. Deutsche Derby am Sonntag auf der Rennbahn in Hamburg-Horn, das prestigeträchtigste Galopprennen auf deutschem Boden – und dann das: Die Bahn war zu eng gesteckt!

Es wurde dann also ein Schwarzter Peter gesucht, und siehe da: Es bog einer um die Ecke! Der Außenseiter Schwarzter Peter nämlich, dreijährig wie das gesamte Feld im Ritt ums Blaue Band, geritten von Andreas Helfenbein.

Ein Konkurrent hatte knapp die Nase vorn: Der Hengst Sammarco ist der Derbysieger 2022, geritten von Bayurzhon Murzabayev (sein erster Derbysieg), trainiert von Peter Schiergen (sein sechster Derbysieg). Sammarco gehört dem Gestüt Park Wiedingen des Bankierssohns Helmut von Finck.



Kniefall auf der Rennbahn: Der dreijährige Hengst Sammarco hat das 153. Deutsche Derby gewonnen, Jockey Bayurzhon Murzabayev sitzt noch im Sattel, Trainer Peter Schiergen (Mitte) freut sich über seinen sechsten Derbysieg.

Schief über das Hindernis

Olympiasieger Michael Jung wird der Sieg in der Vielseitigkeit aberkannt, Dressurikone Isabell Werth darf nicht zu Endereiten. Beim CHIO in Aachen läuft für die Deutschen vieles nicht wie erhofft – bis Gerrit Nieberg den Großen Preis gewinnt

VON GABRIELE POCHHAMMER

Aachen – Es reichte. So viel Drama, wie sich in diesem Jahr um das CHIO Aachen rankte, braucht kein Mensch. Erst verbreitete sich die Nachricht, dass das Vielseitigkeitspferd Allstar aufgrund seiner schweren Verletzung eingeschläfert werden musste (siehe nebenstehender Text).

Die Dänin Dufour gewinnt alle Dressurprüfungen, zu denen sie antritt

Michael Jung auf Chipmunk war noch als Sieger aus der fast 4000 Meter langen Geländestrecke galoppiert. Mit nur 1,2 Zeitfehlern hatte der dreimalige Olympiasieger die 25 Hindernisse bewältigt.

An Hindernis 14, einer schrägen Buschhecke, hatte Jungs Pferd die Ecke so geschnitten, dass die seitliche Grenzflagge umgefallen war.

musste. Zwei Stunden brauchten die Richter, um festzustellen, dass Chipmunk falsch gesprungen war, dem Reiter wurden 15 Minuspunkte angekreidet.

Für das Mannschaftsergebnis spielte das keine Rolle, hier war Jung mit seinem Nachwuchspferd Kincandra Ocean Power gestartet, die Briten holten den Nationenpreissieg.

Und die Dressur? Hier endete der CHIO für Werth vorzeitig. Im Grand Prix Special am Samstag wurde sie abgeklingt, weil ihr Pferd Quantaz aus dem Maul blutete.



„Er muss sich auf die Zunge gebissen haben“. Isabell Werth prüft, warum ihr Pferd Quantaz aus dem Maul blutet.

führt zum Ausschluss, damit war auch die Kür am Sonntag für Werth gelaufen. „Er muss sich auf die Zunge gebissen haben“, sagte sie. Bei der anschließenden Gebisskontrolle war kein Blut mehr feststellbar.

grundsätzlich für richtig. „Der Sieg im Nationenpreis wäre auch ohne Werths Missgeschick an die Dänen gegangen.“

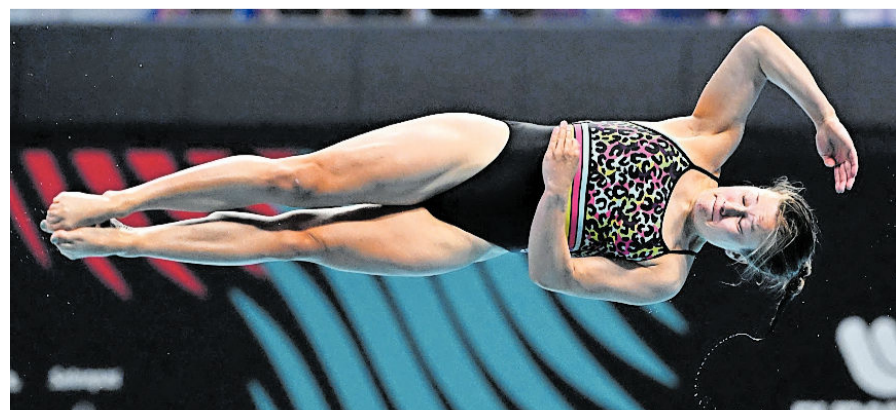
Bundestrainerin Monica Theodorescu war das Lachen trotzdem nicht vergangen. Hinter der Dänin Cathrin Dufour, die in Aachen mit ihren Pferden Vamos Amigos und Bohemien alle Prüfungen gewann, in denen sie startete, wurde Frederic Wandres

Tina Punzel springt am Podest vorbei

Nach dem Rücktritt von Patrick Hausding richten sich die Blicke bei der WM auf die 26-Jährige, die aber das Pech verfolgt

Budapest/München – Es ist drei Wochen her, als Tina Punzel in einer Videoschleife einen kleinen Einblick ins deutsche Wasserspringen, in ihre neue Führungsrolle, und ja, auch in ihr Seelenleben gab. Nach dem Rücktritt von Patrick Hausding, Weltmeister, Olympia-Bronzegewinner, dem Mr. Wasserspringen des Deutschen Schwimm-Verbandes, war Anfang Mai auch ein nicht ganz kleines Vakuum entstanden.

In Budapest spürte man dann in der vergangenen WM-Woche, dass es noch eine Weile braucht, Hausdings Lücke zu füllen. Nach dem schönen Bronze-Auftakt im Synchronfinale der Männer vom Drei-Meter-Brett durch Timo Barthel und Lars Rüdiger drückte die Corona-Erkrankung von WM-Debütant Moritz Wesemann nur ein paar Stunden vor seinem Einzelfinale vom Drei-Meter-Brett auf die Stimmung.



„Klar, die Rolle möchte ich erfüllen, ich bin ja schon eine Weile die Älteste“. Tina Punzel bei einer ihrer WM-Schrauben in Budapest.

rungen, Corona kam hinzu, ich war satt und hatte keine Lust mehr auf Springen“, sagte Punzel. Sie brachte ihr Wirtschaftswissenschaften-Studium voran, machte ein Praktikum, erst nach Weihnachten sprang sie wieder ins Wasser.

Ihr Gefühl bei dieser für sie nun schon sechsten Weltmeisterschaft ist ganz anders als noch bei ihrer Premiere 2011 in Schanghai. Sie war damals die Jüngste in der deutschen Equipe, kurz vor ihrem 16. Geburtstag. „Alle haben sich toll um mich

gekümmert, ich musste keine Medaille holen, sondern konnte Erfahrung sammeln. Das ist der große Unterschied zu jetzt: Der Druck ist schon da.“ Auf Platz 33 landete sie damals vom Ein-Meter-Brett.

Inzwischen ist Punzel viermalige Europameisterin, neben Olympia-Bronze hat sie auch WM-Bronze gewonnen, 2019 in Gwangju – und insgesamt 17 Mal Edelmetall bei internationalen Großereignissen.

Punzel hatte ja wieder Entbehren, seit Anfang dieses Jahres, wenn auch weit aus weniger Wettkämpfe als früher. Dafür war sie relativ viel krank, hatte keine optimale Vorbereitung.

All das hat sie gezeigt in Budapest, „ich war super in meinem Tunnel“, sagte sie. Am Ende hat es halt einfach nicht gereicht gegen die goldverwöhnten Artistinnen aus China.

Maracanã auf der Insel

7000 Fans feiern Ungarns Wasserballerinnen gegen die USA an

Budapest/München – Jeder einigermaßen sportinteressierte Mensch kennt das Wembley-Stadion oder das Maracanã. Das Alfred-Hajos-Stadion auf Budapests Margareteninsel, die von der Donau umarmt wird, dürfte dagegen den wenigsten etwas sagen.

Wasserballerinnen und Wasserballer richteten hier im Rahmen der Schwimm-Weltmeisterschaften ihr WM-Turnier aus, und innerlich dürften sich die meisten verneigt haben vor dem ehrwürdigen Gemäuer. Denn das Alfred-Hajos-Stadion gilt, samt seinen steilen Stahlrohrtribünen und der Patina, je nach Interpretation als Wembley, Mekka oder Maracanã dieses Sports.

Das sah man auch am Samstagabend, als 7000 lärmende Zuschauer das Finale der heimischen Frauen gegen die USA verfolgten. Die Atmosphäre ähnelte der eines aufgeheizten Fußballkessels, Schlachtrufe und La Ola inklusive.

nen dann doch durch ein 9:7 ihren siebten WM-Titel. Und die Tribüne? Sie weinte.

Diese magische Anziehungskraft hat auch historische Gründe. Neun Mal gewannen Ungarns Männer Gold bei Olympischen Spielen, 1932 in Los Angeles, 1936 in Berlin, 1952 in Helsinki, 1956 in Melbourne, 1964 in Tokio, 1976 in Montreal, 2000 in Sydney, 2004 in Athen und 2008 in Peking. Viele der besten Wasserballer sind im Leistungszentrum in Budapest ausgebildet worden, auch Tibor Benedek, der dreimal in Serie Olympiasieger wurde.

Seine Erben, von denen eigentlich immer Gold erwartet wird, schiedens diesmal im Viertelfinale 10:11 gegen Italien aus; das Finale verloren die Italiener gegen Spanien am Sonntag im Fünfmeterschießen. Die Frauen, die zwei Mal Weltmeisterinnen, aber nie Olympiasiegerinnen waren, laufen den Männern langsam den Rang ab. Ihr Finale bot alles, Lattenknaller, minutenlang diskutierte Videobeweise, wütende Tritte des ungarischen Trainers gegen die Werbebande.